Zeitschrift: Tätigkeitsbericht / Pestalozzianum Zürich
Herausgeber: Pestalozzianum
Band: - (1986)

Rubrik: Jugendbibliothek, Jugendbuchausstellung und Autorenlesungen

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.07.2025

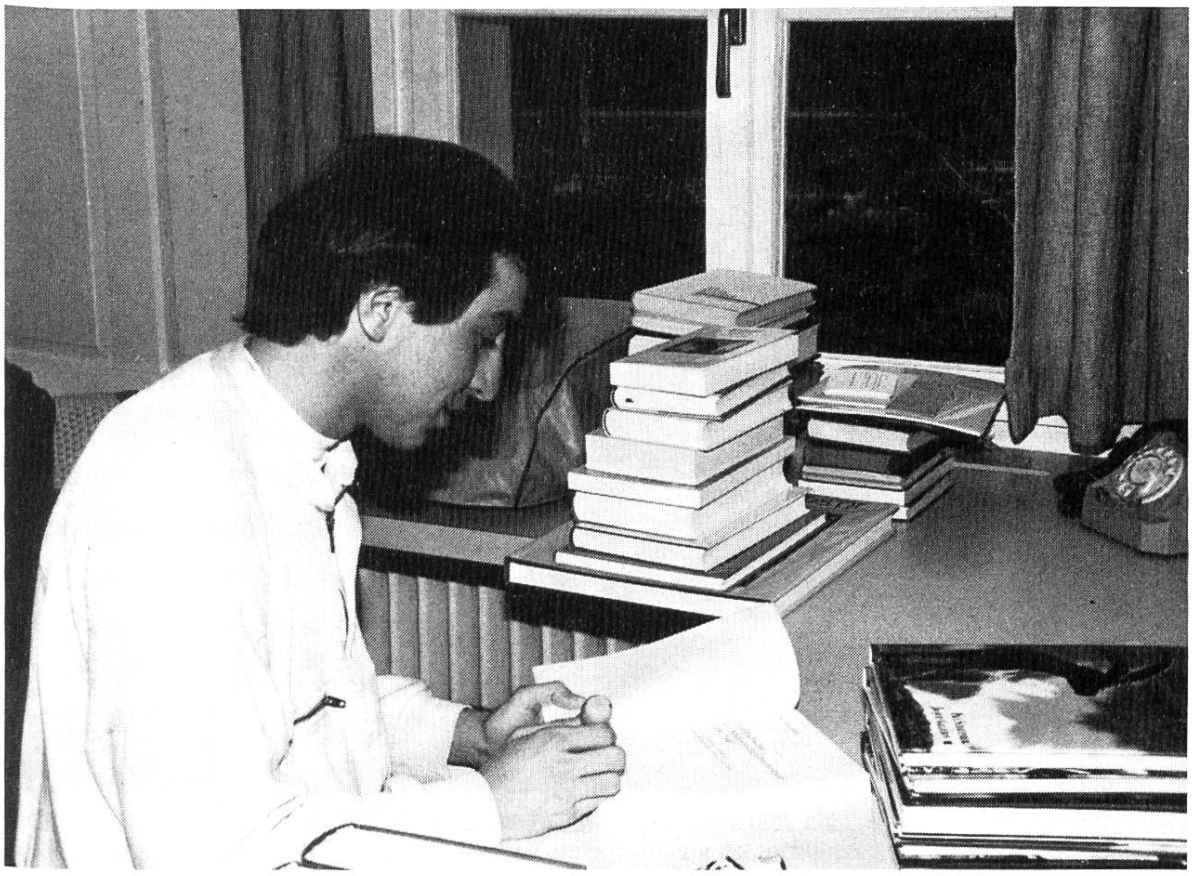
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

VII Jugendbibliothek, Jugendbuchausstellung, Autorenlesungen

1. Jugendbibliothek

Die Lese*bereitschaft* vieler Kinder und Jugendlicher hängt zu einem guten Teil von deren Lese*fähigkeit* ab. Wo das Lesenlernen aus welchen Gründen auch immer als schwierig und anstrengend erfahren wird, fällt auch der Griff zum Buch nicht leicht. Zumindest in ihrer Freizeit werden solche Kinder und Jugendliche, deren Zahl ernstzunehmenden Untersuchungen zufolge im Steigen begriffen ist, Lektüre kaum zu ihrem bevorzugten Zeitvertreib zählen. Da haben es die visuellen Medien, allen voran das Fernsehen, einfacher, mit ihren in der Regel leicht verständlichen Bilderfolgen für die gewünschte Ablenkung zu sorgen. Auch der Computer mit seinem überaus reichen Angebot an Spielen, die die Schüler gleich mit mündlicher Anleitung untereinander austauschen, verspricht einen viel müheloseren Zugang. Ganz zu schweigen von der übrigen, auf den ersten Blick so attraktiven Freizeitindustrie, die Kinder und Jugendliche längst als auch finanziell interessantes Zielpublikum vereinnahmt hat.
Umso dringender ist es, dem Lesen in seiner Funktion als unersetzlicher *Kulturtechnik* die grösste (medien)pädagogische Aufmerksamkeit zu schenken. Eine wichtige Grundlage dazu kann eine Studie bieten, die in der von der AV-Zentralstelle betreuten Reihe *«Zürcher Beiträge zur Medienpädagogik»* herausgekommen ist (vgl. auch S. 44 in diesem Tätigkeitsbericht). In *«Lesen, Fernsehen und Lernen»* wurde untersucht, wie Zürcher Jugendliche die Print- im Vergleich zu den AV-Medien nutzen und welche Unterschiede ihre Nutzungsmuster erkennen lassen.
Heinz Bonfadelli, einer der Autoren der genannten Studie, hat an anderer Stelle (vgl. Treffpunkt Bibliothek, 1/87 S. 9ff.) die Ergebnisse wie folgt zusammengefasst:«Die Erhaltung einer lebendigen *Lesekultur* bedarf also der ständigen aktiven Sorge. Im Gegensatz zum Fernsehen, das ohne Vorkenntnisse schon für das Vorschulkind attraktiv ist, wird eben niemand als Leser geboren. Vielmehr muss der Zugang zum und der Umgang mit dem Medium Buch zunächst in einem längerfristigen und mühsamen Prozess des Lesenlernens erlernt werden, wobei ein leseförderndes familiäres Milieu, aber auch ein Schulkontext, der nicht durch Lesedrill geprägt ist, sondern in dem auch Freude und Spass am Lesen vermittelt werden, entscheidend sind. Und nicht

zuletzt ist auch auf ein sich stetig erweiterndes und sich erneuerndes attraktives Buchangebot für die Heranwachsenden zu verweisen, das durch die Kinder- und Jugendbibliotheken den heranwachsenden Lesern näher gebracht und auch transparent gemacht werden muss.»
Seit dreissig Jahren erfüllt die Jugendbibliothek des Pestalozzianums diese Aufgabe, die mit gewachsenen Ansprüchen, die heute an eine Bibliothek gestellt werden, entsprechend *differenzierter* angegangen werden muss. So ist beispielsweise der *Sachbuchbestand für alle Lesealter* stark ausgebaut worden. Die Freihandaufstellung erfolgt nach der *DK-Klassifikation,* wie sie in den meisten andern öffentlichen und Schulbibliotheken üblich ist. Der Bereich der *Bilderbücher* und Ausgaben für das *erste Lesealter* wird ebenso gepflegt wie jene Sparte, die sich an Leserinnen und Leser am Ende ihrer Schulzeit oder in den oberen Mittelschulklassen richtet. Gerade bei den 16- bis 18jährigen ist die Gefahr einer Abwendung von der regelmässigen Lektüre gross. Das Berufsleben, andere Interessen und neue Lebensinhalte nehmen die Kräfte des jungen Erwachsenen in Anspruch. Gerade in solchen Situationen könnte jedoch das Buch als Unterhaltung oder Ratgeber, als Wissensvermittler oder Beispiel anderer Lebensbewältigungsformen zu einem unentbehrlichen Begleiter werden. Mit seinem stark erweiterten Angebot für diese Altersgruppe möchte die Jugendbibliothek deshalb eine *Brücke zur Erwachsenenbibliothek* des Pestalozzianums schlagen. Auch als Fachbibliothek legt diese Wert auf eine ansehnliche belletristische Abteilung; aber auch unter den Sachbüchern findet das nicht pädagogisch tätige Einzelmitglied eine reiche Auswahl.
Ein Blick auf die *Leserstatistik* bestätigt den Erfolg dieser Bemühungen: Mit 323 eingeschriebenen Leserinnen und Lesern ist die Altersgruppe ab 15 Jahren deutlich am stärksten vertreten, gefolgt von den 12–14jährigen und den Angehörigen des Vorschul-/1.Lesealters.
Wie nicht anders zu erwarten, rekrutieren sich die meisten Benützer der «Jugi» des Pestalozzianums aus den Stadtkreisen 6, 7 und 10. Von Jahr zu Jahr sind gewisse Fluktuationen unvermeidlich: Wichtig scheint eine Verstärkung der Werbemassnahmen bei den jüngsten Anwärtern, die wohl am besten mit gezielten Informationen (z.B. Verteilung eines ansprechend gestalteten Verzeichnisses der von Januar bis Dezember angeschafften neuen Bücher u.a.m.) über die Schule/Lehrer und Eltern zu erreichen sind. Erfreulich ist, dass die *Ausleihstatistik* sowohl im Buch- als auch Tonkassettensektor einen deutlichen *Aufwärtstrend* ausweist. So stieg im Berichtsjahr das Total der ausgeliehenen Einheiten um 7%.



Ein ansehnlicher Teil der täglichen Ausleihe von Büchern und Medien aus der Bibliothek/Mediothek des Pestalozzianums wickelt sich über den postalischen Verkehr ab (Abb. unten). Die bibliotheksfertige Aufarbeitung der Bücher ist auch heute immer noch mit viel Handarbeit verbunden. (Fotos: Karl Diethelm)

Dem ständig wachsenden Angebot an ausleihbaren Videokassetten wurde durch die Schaffung eines neuen Visionierungsplatzes im Lesezimmer der Bibliothek Rechnung getragen. Der Empfang über Kopfhörer sorgt dafür, dass andere Benützer nicht gestört werden (Abb. oben). Auch im Berichtsjahr war das Pestalozzianum am Stand der Zürcher Bibliotheken vertreten, die während des «Zürcher Büechermärts» auf ihre Dienstleistungen aufmerksam machten.

(Foto oben: K. Diethelm, Foto unten: Zentralbibliothek Zürich)

2. Jugendbuchausstellung – Präsenzjugendbibliothek

Mit der alljährlichen Durchführung der Jugendbuchausstellung möchte das Pestalozzianum einen konkreten Beitrag zur Leseförderung leisten. Angesprochen sind vor allem die stadtzürcherischen Volksschulklassen, denen Gelegenheit geboten wird, im Dachatelier des Hauptgebäudes im Beckenhof eine *repräsentative Auswahl* der im Berichtsjahr neu erschienenen Bilder-, Kinder- und Jugendbücher kennenzulernen.
Die rund 540 Titel, die während dreier Wochen im November/Dezember auflagen, wurden nach Abschluss der Ausstellung wie immer in die Präsenzjugendbibliothek integriert. Diese steht mit ihren 1500 Bänden aus den letzten drei Jahren der Lehrerschaft und allen Interessierten während des ganzen Jahres offen und wird zu *Kurs- und Informationszwecken* rege benützt.
Dank des Entgegenkommens der Erziehungsdirektion konnte auch im Berichtsjahr wieder ein Betreuer für die ganze Ausstellungsdauer verpflichtet werden. *Viktor Arheit,* Primarlehrer, wirkte nicht nur beim Auf- und Abbau der Ausstellung tatkräftig mit, sondern nahm sich der 43 Schulklassen und zahlreichen Einzelbesucher an, die oft froh waren, seine persönliche Beratung in Anspruch nehmen zu können. Diese beschränkte sich nicht nur auf die Bücher, sondern galt auch der Einführung in die Sonderausstellung:

«Zwei Inder stellen uns ihr Land vor».
Mit grosszügiger Unterstützung des *Rietbergmuseums* konnten auf allen drei Etagen des Hauptgebäudes grossformatige Farbfotos und Objekte aus Indien sowie Originalillustrationen zu den drei Sachbilderbüchern *«Gita und ihr Dorf in Indien», «Gita will Tänzerin werden»* und *«Gopal. Ein indischer Balladensänger zeichnet sein Leben»* gezeigt werden. *Dr. Eberhard Fischer,* Direktor des Rietbergmuseums, und seine Frau *Barbara Fischer* stellten sich während der Ausstellung wiederholt Schulklassen zur Verfügung, um diesen über ihre wiederholten Aufenthalte in Indien zu berichten. Dabei gab es erfreulicherweise auch häufig knifflige Fragen im Zusammenhang mit dem Tourismus und seinen Auswirkungen oder mit gewissen religiösen Praktiken zu beantworten. Ein wichtiges Ziel dieser Zusatzausstellung, nämlich den *Abbau von Vorurteilen* gegenüber der Lebens- und Glaubensweise fremder Völker zu fördern, dürfte damit erreicht worden sein.
Auch in der Jugendliteratur werden heute häufig Probleme im Zusammenhang mit Umweltbedrohung, Rassendiskriminierung, Vergangenheitsbewältigung ohne Indoktrination in altersgemässer Form behandelt. In besonderem Masse gilt dies auch für die Wiener Kinder- und Buchautorin *Renate*

Welsh, die während der Jugendbuchausstellung einen Abend lang im Dachatelier zu Gast war. Mit *«Lesen und Schreiben – Wege zur Selbstfindung»* befassten sich ihre Ausführungen, die von den (erwachsenen) Zuhörern mit Interesse aufgenommen wurden.
Bereits im Laufe des Jahres hatten zwei andere Veranstaltungen stattgefunden, die jeweils unter sachkundiger Mitwirkung von *Martha Böni-Peter* im Rahmen der Präsenzjugendbibliothek zum Thema: «Kinder- und Jugendliteratur» ausgeschrieben werden. Im März informierte *Charlotte Sperisen,* Koordinatorin der Aktion 3. Welt-Kinderbücher der UNICEF, über *«Fremde Kulturen in der Kinder- und Jugendliteratur»* und im Juni/August beschäftigte sich *Martha Böni-Peter* mit dem Thema: *«Von den Grimm'schen Hausmärchen zur Märchenwelt unserer Kinder».*
Absicht dieser Spezialangebote ist es, bei der Lehrer- und Elternschaft vermehrt Verständnis zu wecken für die vielen wertvollen Impulse, welche die Lektüre zum Aufbau einer ganzheitlichen Persönlichkeit vermitteln kann.

3. Autorenlesungen in Stadt und Kanton Zürich

Bis und mit 1985 liefen Organisation und Administration der Autorenlesungen in zürcherischen Schulklassen auf zwei getrennten Gleisen: Für den Kanton Zürich war das Pestalozzianum, für die Stadt Zürich die *Schulbibliothekarenkonferenz der Stadt Zürich* zuständig. Selbstverständlich sorgte ein regelmässiger *Informationsaustausch* zwischen den beiden verantwortlichen Organisationen dafür, dass Doppelspurigkeiten vermieden werden konnten. Ende 1985 ergriff jedoch das Schulamt der Stadt Zürich die Initiative, um die Zusammenlegung der zürcherischen Autorenlesungen zu prüfen. Alle betroffenen Partner einschliesslich der *Kantonalen Kommission für Gemeinde- und Schulbibliotheken Zürich* und die *Erziehungsdirektion* einigten sich nach sorgfältiger Abklärung aller Umstände darauf, die Organisation aller Autorenlesungen im Kanton Zürich inskünftig dem *Pestalozzianum allein* zu übertragen. Gemäss einer von allen Partnern unterzeichneten Vereinbarung behält die Schulbibliothekarenkonferenz der Stadt Zürich, vertreten durch *Martha Böni-Peter,* ihr Mitspracherecht bei der Auswahl der einzuladenden Autoren bei und ist für den Durchführungsmodus der Lesungen mitverantwortlich. Die Kantonale Kommission für Gemeinde- und Schulbibliotheken übernimmt *Übernachtungspauschale* und *Fahrkosten* aller in Stadt und Kanton Zürich lesenden Autoren. Die *Honorare* für die Lesungen hingegen gehen zu Lasten der einzelnen Schulgemeinden.

Im Berichtsjahr hatte die Erweiterung des Angebots seine organisatorisch-administrative Bewährungsprobe zu bestehen. *Gilda Peters* konnte dabei auf die gut eingespielte Organisationsform der früheren Jahre zurückgreifen. Die zur Vermeidung unliebsamer Pannen getroffenen administrativen Massnahmen waren umso notwendiger, als sich die Zahl der im Berichtsjahr durchgeführten Lesungen nahezu verdoppelte. Nach Abzug von drei Dutzend Lesungen, die leider infolge Erkrankung von zwei Autorinnen in letzter Minute abgesagt werden mussten, fanden von den *total 260 Lesungen* deren 111 in der *Stadt Zürich* statt; der Rest (149) verteilte sich auf das *ganze Kantonsgebiet.* Es ist nicht daran zu zweifeln, dass die Zahl der Lesungen in der Stadt Zürich nach einer Phase der Angewöhnung noch weiter steigen wird; organisatorische Wünsche wie Einbezug der Schulbibliothekare als Kontaktpersonen werden bereits 1987 berücksichtigt.

Dank gebührt allen Lehrerinnen und Lehrern, die – wenn notwendig – tatkräftig mithalfen, den insgesamt 18 Autorinnen und Autoren An- und Weiterreise sowie Aufenhalt an ihrer Schule so angenehm wie möglich zu gestalten. Zu danken ist aber auch den Gästen aus dem In- und Ausland *Armin Bollinger, Fritz Brunner, Hans Brunner, Federica de Cesco, Heiner Gross, Elisabeth Heck, Lisbeth Kätterer, Klaus Kordon, Ursula Lehmann, Barbara Lischke, Paul Maar, Hans-Georg Noack, Gudrun Pausewang, Hans Reutimann, Regine Schindler, Robert Tobler, Renate Welsh und Katarina Zimmermann,* die sich einmal mehr für die zürcherischen Autorenlesungen zur Verfügung stellten. Endlich sei auch dankbar erwähnt, dass die Kantonale Kommission einen willkommenen finanziellen Beitrag an den stark gewachsenen administrativen Aufwand leistete.

Wie sehr auch die *Schüler* selbst solche Begegnungen mit Autoren zu schätzen wissen, mag folgendes Beispiel aus Urdorf erhellen. Unsicher, ob sie mit ihren Texten und Aussagen bei einer eher zurückhaltend reagierenden Realklasse angekommen sei, durfte Renate Welsh am Mittag (nach einer zweiten Lesung in einer andern Klasse) von den Schülerinnen und Schülern als spontane Dankesbezeugung einen Blumenstrauss und zahlreiche positive Briefstimmen entgegennehmen, immerhin ein Zeichen dafür, wie empfänglich sich viele Jugendliche für Werk und Persönlichkeit einer Schriftstellerin oder eines Schriftstellers zeigen.

Georges Ammann